Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger für das Sauerland — **SV** — **Amtliches Kreisblatt des Kreises Olpe**

Das „S. V." erscheint jeden Werktag früh. Der monatliche Bezugspreis beträgt 1,50 G.-M., die Einzelnummer kostet 10 G.-Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Störungen durch höhere Gewalt und Ausstand rechtfertigen keine Ersatzansprüche. Geschäftsstellen: Frankfurterstr. Nr. 16 und Bahnhofstr. Nr. 3. — Fernruf 2. — Postscheck-Konto Köln Nr. 10158.

Begr. 1840.

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe im Ortsverkehr 8 Goldpfg., f. Auswärtige 10 Goldpfg. Reklamen 40 Goldpfennig: Offertengebühr 25 Goldpfg., umzurechnen nach dem am Tage der Zahlungen gültigen Berliner Dollar-Kurs Zahlbar bei Aufgabe, spätestens 3 Tage nachher, andernfalls Verzugszinsen berechnet werden. Eventuell gewährter Rabatt gilt nur als Kassen-Rabatt.

Nr. 182 — Olpe, Mittwoch, den 6. August 1924 — 84. Jahrg.

Die Aufrechnung der Reparationskommission und die Wirklichkeit.

Von einem unserer außenpolitischen Mitarbeiter.

Wie auf eine Anfrage im englischen Unterhause von seiten der Regierung mitgeteilt wurde, hat die Reparationskommission auf Ersuchen der britischen Regierung hin einen Bericht über die verschiedenen von Deutschland nach dem Friedensvertrage geleisteten Zahlungen vorbereitet. Darin sollen nunmehr auch die Zahlungen enthalten sein, die in dem von der Reparationskommission am 31. März 1922 veröffentlichten Bericht noch nicht enthalten sind. Diese Statistik wird nunmehr von der Reparationskommission veröffentlicht, die die gesamten deutschen Reparationsleistungen bis zum 30. Juni auf 8,4 Milliarden Mark berechnet. Davon entfallen: 1,9 Milliarden Mark auf Barzahlungen, 3,8 Milliarden Mark auf Naturallieferungen und 27 Milliarden Mark auf den Gegenwert des abgetretenen Eigentums

Diese Zahlen stehen im schreienden Gegensatz zu den Berechnungen maßgebender ausländischer Nationalökonomen und auch Finanzinstitute. Schon nach der Berechnung des französischen Professors der Nationalökonomie, Charles Gide, betragen die Leistungen bis zum 31. Dezember 1922 etwa 14 Milliarden Goldmark. Nach der Berechnung des europäischen Korrespondenten der Newyork Times, Charles H. Grasty, wurden sie für den gleichen Zeitraum mit 15,4 Milliarden Goldmark geschätzt, wobei von diesem Fachmann selbst zugegeben wird, daß einige Posten, insbesondere die Sachlieferungen, voraussichtlich mit einem größeren Wert angesetzt werden können und sie vor allem nicht den Wert der deutschen Unterseekabel und den der deutschen Kolonien einschließen. — Zu einer noch höheren Summe kommt eine hervorragende wissenschaftliche Stelle, das amerikanische Instituts of Economics, Washington, in dem Werke: „Germany capacity to pay", das die deutschen Leistungen aus dem Friedensvertrag von Versailles bis zum 31. Dezember 1922 auf 25,8 Milliarden Goldmark einschätzt, dabei aber ausdrücklich die Berechtigung höherer Schätzungen zuerkennt. — Nach deutscher, auf Grund genauester Berechnung aufgestellter Statistik betragen indessen die Gesamtleistungen zum Zwecke der Reparation 41 612 555 107 Goldmark. Davon werden 39 832 538 651 Goldmark auf Sachlieferungen berechnet und 1 780 016 456 Goldmark auf Barleistungen. In dieser Summe sind aber nicht einmal die Zahlen eingerechnet, die auf die Reparationsschuld nicht angerechnet werden können, die sich aber aus dem Friedensvertrage ergeben und Deutschlands Wirtschaft ebenso schwer drücken wie die eigentlichen Reparationsleistungen. Es sind dies u. a. die abgetretenen Staatskohel, das an Belgien übergegangene Reichs- und Staatseigentum in Eupen und Malmedy, für das durch besondere Bestimmungen im Versailler Vertrag Deutschland eine Gutschrift versagt worden ist; ferner die immerhin hochwertigen Restitutionen und Substitutionen, d. h., die Rücklieferung von in den ehemals besetzten Gebieten beschlagnahmten Gegenständen, sowie besondere Ersatzlieferungen für solche Gegenstände aus den deutschen Beständen, dann die für das Besatzungsheer aufgebrachten inneren Kosten wie Markvorschüsse und Naturalleistungen, die Kosten für die interalliierte Kommission, Zahlungen im Ausgleichsverfahren auf Grund des Artikels 296 des Versailler Vertrages usw. Diese nicht anrechnungsfähigen Leistungen werden immerhin noch auf 14 304 754 744 Goldmark geschätzt. Dann sind wie gelegt, unberücksichtigt gebliebeu dierein wirtschaftlichen Werte der abgetretenen Gebiete, obwohl diese bei dem großen Umfang und ihrer wirtschaftlilen Bedeutung ungeheuer groß sind. Nehmen wir nur einmal die deutschen Kolonien heraus, die im Umfang fünfeinhalb mal so groß sind wie das gesamte deutsche Reich und die sich jetzt gerade dank der deutschen Pflege und Kultivierung zu wirtschaftlich bedeutungsvollen Faktoren herausgebildet hätten. Gerade die Wegnahme dieser Kolonien bildet für Deutschland ein großes Unrecht und die Begründung, daß Deutschland nicht in der Lage sei, kolonisatorisch tätig zu sein, ist längst widerlegt.

Man sieht aus dem Vergleich dieser Zahlen mit der von der Reparationskommission veröffentlichten Statistik, wie einseitig und gewissermaßen willkürlich von letzterer verfahren worden ist. Selbst wenn man von gegnerischen Seite anführt, daß die deutschen Berechnungen zu sehr zu Gunsten Deutschlands aufgestellt sind, so ist der Gegensatz zwischen diesen, aber auch zwischen den von den verschiedenen ausländischen unparteiischen Sachverständigen und Instituten aufgestellten Berechnungen doch zu groß. Deutschland hat wiederholt vorgeschlagen, diese Leistungen einem unparteiischen internationalen Sachverständigenkollegium zur Abschätzung vorzulegen Nach wie vor ist Deutschland dazu bereit, in der Ueberzeugung, daß dann zum mindesten eine objektivere und bedeutend höhere Wertschätzung durch dieses internationale Sachverständigenkollegium berechnet wird, als dies heute von der Reparationskommission der Fall ist.

Französische Begnadigung eines Deutschen.

WTB Berlin, 4. Aug. (Drahtb.) Der im Dezember 1923 vom Kriegsgericht in Mainz wegen angeblicher Spionage zu 5 Jahren Gefängnis verurteilte Pranger ist einer Havasmeldung zufolge begnadigt worden.

Die erste Sitzung der Londoner Konferenz mit den deutschen Delegierten.

An der Schwelle.

Am 10 Jahrestage des Ausbruches des Weltkrieges, am 10. Jahrestage des verhängnisvollen 4. August 1914 an dem der deutsche Botschafter London verließ, und von London die Kriegserklärung erscholl, fand auf Einladung von London die deutschen Staatsleiter zu wichtigen, für die Zukunft Deutschlands, ja für das Schicksal Europas bestimmenden Entscheidungen abgereist. Bisher hatten wir keinen Frieden, sondern waren nur auf die Diktate unserer früheren Feinde, die im Besitze alle Macht sind, angewiesen. Jetzt endlich soll nach den Ankündigungen unserer früheren Gegner die Zeit der Diktate vorbei sein, und es soll, wie Macdonald hervorhob, die Zeit des gegenseitigen Vertrauens und der Verhandlungen beginnen. Damit öffnet sich gerade an dem Gedenktage des Kriegsbeginns das **Tor einer neuen Zukunft**, das nun selbstverständlich nicht gleich sperrangelweit aufspringt, sondern nur ein wenig sich auftut, aber doch soviel sich öffnet, daß der Sonnenstrahl der leichtbeschwingten Hoffnung auf eine bessere Zukunft sich hindurch zwängen kann. Die Tatsache, daß zum ersten Male wieder deutsche Staatsmänner mit den Lenkern der im Kriege gegen uns verbundenen Mächte gleichberechtigt zusammenkommen und beraten, ist vom ideellen Standpunkte aus betrachtet von außerordentlich großer Bedeutung, wenn gleich wir uns nicht verhehlen daß bis zu ihrer vollständigen Umsetzung in die Praxis sich noch große, ja ungeheure Schwierigkeiten bieten Diese Schwierigkeiten liegen hauptsächlich in dem Chauvinismus begründet, der in Frankreich noch nicht das Oeffnen des Tores einer neuen Zeit verstehen will, aber auch in einem Pessimismus des deutschen Volkes. der infolge der furchtbaren Enttäuschung seit 10 Jahren ja sehr leicht verständlich ist, aber praktisch uns absolut nicht weiterbringt Ebenso unfruchtbar ist aber auch jene Geistesverfassung, welche alles oder nichts fordert. Sie verkennt die politische Lage und auch die politischen Notwendigkeiten. Wir wünschen auch manches, von dem wir einsehen, daß es sich nicht erreichen läßt, doch wir sind vernünftig genug uns mit der Erreichung der Etappe unserer Wünsche zufrieden zu geben, die möglich ist Denn die Politik ist der Kunst des Möglichen. Wir wissen: **Die deutsche Regierung geht einen schweren Gang.** Sie soll diesmal nicht nur ein Diktat unserer ehemaligen Kriegsgegner entgegen nehmen, sondern soll mit ihnen in völliger Freiheit die besten Methoden erörtern, um den Dawesplan in die Praxis überzuführen. Damit ist der deutschen Delegation das Recht zur Kritik und zu Gegenvorschlägen eingeräumt, ohne welche sie nicht nach London gegangen wären. Das kann aber nicht bedeuten, daß die Londoner Konferenz zwingt, ihre Arbeiten noch einmal von vorne zu beginnen, oder daß sie auf die Uneinigkeit der Alliierten spekuliert. Beide Spekulationen wären verfehlt Vielmehr muß sie in tatkroller Form ausdrücken, daß sie die bisher von der Londoner Konferenz geleistete Arbeit nicht als Makulatur ansieht, kein Interesse an einer Uneinigkeit der Alliierten hat, trotzdem aber in sachlicher Form die deutschen Interessen und Lebensnotwendigkeiten energisch vertritt. Der Beginn dieser Verhandlungen, wie auch die erste Verhandlungen bilden eine gute Plattform hierfür. Sie betonen den Geist des Vertrauens und die Notwendigkeit eine Verständigung. Gegenüber den auch in Deutschland sich jetzt schon wieder breit machenden Raisonneurs und Pessimisten, die glauben, hierbei könne nichts Gutes für Deutschland herauskommen, muß man, wie die K. B. mit Recht hervorhebt betonen, daß doch dieses auch unseren früheren Kriegsgegner eine aufrichtige Verständigung mit Deutschland heute vorteilhafter erscheinen läßt als die Fortdauer des bisherigen Zustandes, und weitens daß manche gewichtige Interessen im anderen Lager mit deutschen Interessen weithin sich decken. Wir müssen in der Heimat verstehen, wenn die deutsche Delegation in London auch auf die Mentalität der Gegenseite achtet und auf praktisch-nützliche Lösungen größeren Wert legt, als auf die Ornamentik tönender Worte. Wir müssen zu unterscheiden wissen, was jetzt schon erreicht werden kann und muß, und was heute nur grundsätzlich ist für die weitere Entwicklung. Die Worte Macdonalds sollten uns hierin eine warnende Mahnung geben Wir können uns freuen, daß das Tor einer neuen Zeit sich geöffnet hat, aber wir dürfen nicht verlangen, daß es auf einmal sperrangelweit offen steht, so daß wir die Wagen unserer Wünsche elegant herausfahren können sondern wir müssen damit rechnen, daß bisher die Pforte eng ist, und daß um Resultate zu erreichen, viele Schwierigkeiten überwunden werden müssen, daß für viele Fragen eine endgültige Lösung heute noch nicht gefunden werden kann. Dankbar können wir den Fortschritt, der durch die erste Teilnahme der deutschen Delegierten als gleichberechtigte Konferenzmitglieder an der Konferenz gemacht ist, anerkennen und daraus berechtigte Hoffnung auf ein weiteres gedeihliche. Arbeiten schöpfen, dürfen uns aber die Schwierigkeiten nicht verhehlen, die noch bevorstehen. Nur ein gemäßigter, kein rosarater Optimismus ist am Platze

Dr W.

Französische Sozialisten in London.

WTB London, 5. Aug. Der Sozialist Vincent Auriole, Vorsitzender des Finanzausschusses der französischen Kammer, ist in London eingetroffen. In seiner Begleitung befindet sich der Sozialist Grumbach.

Die Ankunft der Deutschen in London.

() London, 5. Aug. (Drahtb.) Die deutsche Delegation unter Führung von Marx und Stresemann ist heute morgen mit einiger Verspätung um 8.45 Uhr auf dem Liverpool-Bahnhof in London eingetroffen. Außer einer Menge Neugieriger hatten sich auf dem Bahnhof zum Empfang eingefunden: Sir Ronald **Waterhouse** und **Selby**, die beiden Privatsekretär des Premierministers, ferner Sir Maurice **Hankey**, der Generalsekretär der Konferenz, sowie Mr. **Wigram** und Mr. **Beare** vom Foreign Office

Deutscherseits waren zugegen Botschaftsrat **Dufour**, die Botschaftssekretäre Graf **Bernstorff**, Baron v. **Plessen** sowie die Herren von der Kriegslastenkommission. Als erster stieg Botschafter **Sthamer** aus dem Zug, der der Delegation nach Harwich entgegengefahren war. Dann folgte Außenminister **Stresemann**, verbindlich lächelnd, und dann Reichskanzler **Marx**. Nachdem die Herren das Heer von Pressephotographen passiert hatten, bestiegen sie die für sie bereitgestellten Autos und begaben sich ins Hotel. Im ersten Auto nahm der Reichskanzler, der Botschafter und Sir Waterhouse Platz, im zweiten Auto Dr. Stresemann, Luther, v. Schubert und Sir Hankey. In das dritte Auto stiegen die Staatssekretäre Bracht, Fischer, Ministerialdirektor Spiecker, Ruppel und Selby. Die übrigen Delegationsmitglieder nahmen in den anderen Wagen Platz.

Auf Wunsch Macdonalds findet vor der Vollkonferenz um 12 Uhr kein formeller Besuch und Gegenbesuch zwischen den beiden Ministerpräsidenten statt. Am Mittwochabend gibt der Botschafter den Spitzen der Delegationen ein Essen.

Eine Erklärung des Reichskanzlers.

WTB London, 5. Aug. (Radio) . Einem Vertreter des Reuterschen Büros erklärte Reichskanzler Marx:

Wir kommen mit dem aufrichtigen Wunsche hierher, dabei zu helfen, die beste Methode zu finden, um dem Dawesplan unverändert und im Geiste seiner Verfasser in Wirksamkeit zu setzen. Wir beabsichtigen, unseren Teil beizutragen, zu einer localen Erfüllung der Bedingungen des Berichtes. Wir zweifeln nicht, daß wir den gleichen Geist in London vorherrschend finden werden.

Vor der Sitzung.

WTB London, 5. Aug. (Radio.) In Erwartung der deutschen Delegation herrschte heute vormittag in der Downing-Street lebhaftes Treiben. Eine große Menschenmenge stand an dem Zugang zum Auswärtigen Amte und wurde durch Polizeiketten und berittene Polizei zurückgehalten. Das Auswärtige Amt war von Journalisten aller Nationalitäten und zahlreichen Photographen umlagert. Als **erster** traf der **italienische Minister De Stefanie** mit seiner Delegation ein. Ihm folgte eine lange Autokette mit den verschiedenen **Sachverständigen. Die deutsche Delegation traf in zwei Abteilungen ein. Der Reichskanzler und Reichsaußenminister Dr. Stresemann kamen zusammen und betraten ruhig und fast unbemerkt das Auswärtige Amt.** Herriot erschien punkt 12 Uhr. Er sah ernst aus und stürzte sich in das Gebäude, ohne sich photographieren zu lassen.

Die erste Konferenzsitzung in Anwesenheit der deutschen Delegation.

WTB London, 5 August. (Amtl englischer Funkenspruch.) Die erste Sitzung der Konferenz unter Anwesenheit der deutschen Delegation war nicht von langer Dauer. Eine weitere Vollsitzung soll morgen abgehalten werden Man hofft, das die deutsche Delegation inzwischen das Vorstudium der von den Alliierten ausgearbeiteten Schriftstücke, wenn nicht gar die Prüfung der Einzelheiten, beendet haben wird.

Die heutige Konferenz
wurde mit einer
kurzen Ansprache Macdonalds
eröffnet, der die **deutschen Vertreter willkommen hieß**, die noch London gekommen sind, um über die Mittel zu verhandeln, die den Sachverständigenbericht in Kraft setzen soll. Er hob hervor, daß die **Verantwortlichkeiten**, die der Dawesplan auferlege, **angenommen werden sollten**, nicht nur, weil es notwendig sei, sondern **weil der allgemeine Wunsch bestehe, daß ein ernstlicher ehrenhafter Versuch gemacht würde, Verpflichtungen zu erfüllen, die durch Unterschriften gedeckt seien, und daß nach den Verhandlungen, in denen jede Partei gehört worden sei, neue Unterschriften erfolgen müßten. Die** Alliierten hätten den Wunsch, **der deutschen Regierung gewisse Vereinbarungen**, die zwischen ihnen zustande gekommen seien, mitzuteilen; sie sehen es insoweit, als dieses die Zustimmung der deutschen Regierung erfordere, **für erforderlich, mit den Deutschen Verhandlungen** zu pflegen. Macdonald erklärte, daß **die Arbeiten der Konferenz durch die Erörterung des Dawesberichtes** begonnen würden und drückt die Hoffnung aus, daß der Geist der Zusammenarbeit eine baldige **Vereinbarung** ermögliche, während diese Folgen von Vorteilen für die friedlichen Beziehungen zwischen den europäischen Mächten wären.

Der Reichskanzler
sprach in seiner kurzen Erwiderung namens der deutschen Delegation den Dank für die freundlichen Worte aus, womit sie begrüßt worden seien, und bemerkte, daß die **bevorstehende Aufgabe von entscheidender und geschichtlicher Bedeutung sei.** Die deutsche Delegation sei überzeugt, daß

das Schicksal Deutschlands und Europas von der Lösung der Aufgabe abhänge

und daß **diese nur im Geiste friedlicher Vereinbarungen und unbedingter Aufrichtigkeit geschehen könne. In diesem Geiste solle die deutsche Delegation verhandeln. Die Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens sei eine Lebensfrage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit der Völker.**

Die deutsche Delegation sehe in dem

Sachverständigenplan die Methode, die das deutsche Volk zur Freiheit und zum Frieden führen könne.

Sobald die notwendigen Bedingungen für eine wirtschaftliche Tätigkeit wieder hergestellt worden sind, würde sich das deutsche Volk mit ganzer Kraft der Ausführung seiner von ihm verlangten schweren Pflichten widmen, daß der Dawesplan als geeignete Grundlage für die Lösung der Reparationsfrage betrachtet werde, und fügt hinzu, daß in Erwartung einer Vereinbarung während der Konferenz seine Regierung damit einverstanden sei, die Gesetzentwürfe, die durch das Organisationskomitee vorbereitet seien, fertiggestellt würden, auf Grund der Bestimmungen des Dawesplanes.

Nach der Antwort des Reichskanzlers übergab
Macdonald
als Präsident der Konferenz **der deutschen Delegation die von der Konferenz vorbereiteten Schriftstücke zur Kenntnisnahme.** Er drückt die Hoffnung aus, daß es bald möglich sein würde, eine neue Vollkonferenz einzuberufen.

Der Reichkanzler
erklärte, dahin wirken zu wollen, um die Arbeit nach Möglichkeit zu fördern.

Die Sitzung dauerte etwas über einhalbe Stunde. Alle Reden wurden in deutscher, englischer und französischer Sprache übersetzt. **Der Reichskanzler gab seine Erklärungen in deutscher Sprache.**

Es fand
eine Zusammenkunft des Rates der Sieben
statt. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß morgen wieder eine Vollkonferenz abgehalten wird.

Morrow.

WTB Paris, 5. Aug. (Drahtb.) Nach einer Havasmeldung aus Washington sind die diplomatischen Vertreter von England und Frankreich aufgefordert worden, den Vorschlag zu machen, daß der Teilhaber des Hauses Morgan **Morrow**, als Agent für die Reparationszahlungen und als Vertreter im Konvertierungsausschuß gewählt werde Es sei noch unbestimmt, ob Morrow annehmen werde, aber er werde voraussichtlich den Antrag nicht ablehnen.

Morgans Verhandlungen in London.

WTB Paris, 5. Aug. (Drahtb.) Wie der Petit Parisien aus London erfährt, hat sich Morgan sofort nach seiner Ankunft in London gestern vormittag nicht allein mit seinen Teilhabern und den amerikanischen Sachverständigen, sondern auch mit den alliierten Delegierten Fühlung genommen. Der Berichterstatter glaubt zu wissen, daß die Finanzleute der City zögern, sich mit den von der Konferenz vorgesehenen Garantien zufrieden zu geben, daß aber Morgan diese Garantien für ausreichend erachte, um zusammen mit den übrigen amerikanischen Kreditinstituten einen Anleiheabschnitt zu zeichnen, der bis zu 60 Prozent gehen könnte.

Die Verhandlungen der französischen Sozialisten.

WTB Paris, 5. Aug. (Drahtb.) Der Berichterstatter von Havas in London meldet, der Vorsitzende des Finanzausschusses der französischen Kammer, der sozialistische Abgeordnete Auriol, sowie der elsässische Sozialist Grumbach haben gestern nachmittag mit Herriot und außerdem mit einigen Mitgliedern der Arbeiterpartei verhandelt

Herriot empfängt Breitscheidt.

Herriot hat auch gestern den deutschen Reichstagsabgeordneten Breitscheid empfangen, der ihm in seinem Hotel einen Besuch abstattete.

v Rheinbabend in London.

Nach einer weiteren Meldung ist gestern auch der deutsche Reichstagsabgeordnete v. Rheinbaben in London angekommen.

Die Besprechungen der „Großen Sieben".

() London, 5. Aug (Drahtb.) Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt „zu den Besprechungen der „Großen Sieben" gestern vormittag:

Macdonald und der amerikanische Botschafter seien dafür eingetreten, die Erörterungen und die **Verhandlungen mit den deutschen Delegierten nicht unnötig hinauszuschieben und womöglich bis Samstag zu beenden.** Man sei dann

— übereingekommen
infolge der Besorgnis Herriots, daß die deutschen Minister auf der heutigen Vollkonferenz die **Kriegsschuldlüge** anschneiden würden, daß die für heute nachmittag vereinbarten Verhandlungen sich auf die Bereicherung des ausgearbeiteten Protokolls der alliierten Juristen an die deutsche Delegation beschränken sollen. Macdonald habe auch vorgeschlagen, daß die Konferenz den britischen Erstminister ermächtigen solle, das Schlußprotokoll im Namen der beiden Körperschaften zu unterzeichnen. Die Großen Sieben haben hierauf

zwei Methoden des Verfahrens

erwogen: 1. Die zwischen den Alliierten und den Deutschen zu verhandelnden Punkte sollen in einer **Kommission der ein deutsches Mitglied beigegeben werden soll, verhandelt werden. 2. Amerika, Großbritannien, Frankreich, Japan, Italien und Belgien sollen je zwei Minister ernennen, die die noch offenstehenden Fragen mit zwei deutschen Ministern erörtern soll.**

Die amerikanische Anleihe.

WTB **London** 5. August. (Drahtb.) Die Times melden aus Newyork: In amerikanischen Bankkreisen verlautet, daß die im Dawesplan vorgesehene Anleihe von 40 Millionen Pfund innerhalb eines Monats zur Ausgabe bereit sei, und daß die Hälfte davon in den Vereinigten Staaten aufgebraucht werden würde Sie würde, soweit sie in Amerika gezeichnet werde, von dem Bankkonsortium, das so gut wie alle großen Newyorker Banken, sowie Institute in allen Teilen des Landes umfaßt, übernommen werden. Die Bankiers versichern, daß es noch zu früh sei um die Bedingungen der Anleihe zu erörtern, daß jedoch die Zins enhoch genug sein müßten, um die Anleihe für die amerikanischen Kapitalanleger annehmbar zu machen

Ausland.

Abbruch der englisch-russischen Verhandlungen.

WTB **London**, 5. August. Eine amtliche Mitteilung des Auswärtigen Amtes über die englisch-russische Konferenz besagt: Nachdem die Ausschüsse der englisch-russischen Konferenz den ganzen Samstag und Sonntag getagt hatten, folgte am Montag eine Vollsitzung, die bis 7,15 Uhr früh dauerte. Da die russischen Abgeordneten außerstande waren, die Abänderungsanträge und die Bedingungen des Artikesl 14 des Vertragsentwurfes anzunehmen, kam keine Einigung zustande. Die Verhandlungen wurden abgebrochen.. Irgend ein Abkommen wird nicht unterzeichnet werden.

Nicht Höllein sondern Kessel verhaftet.

WTB **Paris**, 5. Aug. Humanite meldet aus Verviers, daß nicht der Reichstagsabgeordnete Höllein, sondern sein Vertreter Kessel, der dem Gemeinderat von Köln angehört, am Donnerstag dort verhaftet worden sei.

Eine neue Abrüstungskonferenz?

WTB **Newyork**, 5. August. Nach einer Meldung der Newyorker Tribune aus Washington nimmt man dort an, daß **Coolidge nach Lösung der Reparationsfrage zwecks weiterer Beschränkung der Rüstungen einer neuen Konferenz** nach Washington einberufen werde. Coolidge verfolge eingehend den Verlauf der Londoner Konferenz.

Das alte Pulverfaß wieder am glimmern.

() **Athen**, 3. August. Der griechische Generalstab hat dem Minister für Aeußeres gemeldet, daß er sich wegen der fortgesetzten mazedonischen Bandenbewegung gezwungen sieht, der Armee den Befehl zu erteilen, die Banden auch auf bulgarisches Gebiet zu verfolgen und sie dort zu vernichten wenn die Angriffe weiter fortgesetzt werden sollten. Der Generalstab bittet den Außenminister, diesen Beschluß den alliierten Großmächten mit Rücksicht auf alle etwaigen Folgen mitzuteilen Die Regierung hat den griechischen Gesandten in Sofia beauftragt, wegen der Bandenbewegung und der Verfolgung griechischer Staatsangehöriger in Bulgarien einen energischen Schritt zu unternehmen.

Inzwischen ist in Athen eine Protestnote der bulgarischen Regierung eingetroffen, die sich mit der gewaltsamen Behandlung bulgarischer Staatsbürger beschäftigt.

() **Belgrad**, 3 August. Die griechische Regierung hat eine Anzahl Jugoslawen ausgewiesen. Als die Ausgewiesenen an der Grenze einen Fluchtversuch machten, wurden 19 von ihnen erschossen Es steht ein diplomatischer Schritt bei der griechischen Regierung bevor.

Der Prozeß gegen die Mörder Matteottis.

WTB **Rom**, 3. Aug. Wie verlautet, soll das Untersuchungsverfahren in der Sache Matteotti im September beendet werden. Der Prozeß würde am 14 September stattfinden.

Die Suche nach der Leiche Matteottis.

WTB **Rom**, 5. August. (Drahtb.) Da noch Zweifel darüber bestanden, ob nicht die Leiche Matteottis vielleicht auf dem städtischen Friedhof begraben worden war, hatten die Behörden die Untersuchung von 5 Gräbern angeordnet, die nach den Gerüchten als Grab Matteottis in Betracht kamen Das Ergebnis war aber negativ und keine der untersuchten Leichen ist mit der Matteottis identisch.

Wirtschaftliches

Wochenübersicht der Golddiskontbank.

Wochenübersicht vom 31. Juli 1924.

Aktiva.	31. Juli 1924 £	sh	d	23. Juli 1924. £	sh	d
1. Goldbestand	9000	—	—	9 000	—	—
2. Noten ausländischer Banken	11 674	7	—	10 870	2	4
3. Täglich fällig werdende Forderungen i. Ausland	429 58?	8	8	531 529	2	8
4. Wechsel und Schecks davon kurzfristig 107 289.18.6 (29 110 8)	6 471 911	18	5	6 394 387	5	2
5. Noch nicht eingezahltes Aktienkapital	3 529 800	—	—	3 529 800	—	—
6. Sonstige Aktiva	18 103	6	8	18 103	19	11
	Sa. 10 470 079	—	9	Sa. 10 493 690	10	1
Passiva.						
1. Grundkapital	10 000 000	—	—	100 000 000	—	—
2. Reserverfonds	—	—	—	—	—	—
3. Banknotenumlauf	—	—	—	—	—	—
4. Täglich fällige Verbindlichkeiten	149 094	8	3	193 023	2	11
5. Sonstige Passiva	320 984	12	5	300 667	7	2
	Sa. 10 470 079	—	9	Sa. 10 493 690	10	1
Giroverbindlichkeiten	7 334 685	7	10	6 698 346	3	2

Nach der vorstehenden Uebersicht hat sich der Bestand an Noten ausländischer Banken um 804 Pfund Sterl. erhöht. Die täglich fälligen Forderungen im Ausland aber sind um 0,1 Mill. auf 0,4 Mill. L. zurückgegangen, während die täglich fälligen Verbindlichkeiten gleichfalls geringer geworden sind, und zwar um 0,04 Mill. L. Der Betrag der gegebenen Kredite ist um 0,716 Mill. L. größer geworden, wie einerseits aus dem Anwachsen der Giroverbindlichkeiten und andererseits aus der Zunahme des Bestandes an Wechseln und Schecks hervorgeht. Dennoch darf aus der verhältnismäßig geringeren Zunahme der ausgeliehenen Gelder um rund 0,7 Millionen Pfund gegenüber den Vorwochen (die meist neue Ausleihungen von durchschnittlich je 1,5 Millionen Pfund zeigten), nicht auf verminderte Kreditgeschäfte geschlossen werden, da aus vorstehender Uebersicht nicht ersichtlich ist, in welcher Höhe während der Berichtswoche an die Bank andere Gelder zurückgeflossen sind.

Anderseits ist den Gerüchten über Aenderung der Kreditpolitik der Golddiskontbank entgegenzutreten. So brachten in der vergangenen Woche verschiedene Blätter Mitteilungen, daß die Gewährung von Krediten durch die Golddiskontbank nicht mehr lediglich auf Grund vorhandener Aufträge für die Ausfuhr, sondern auch auf die Kreditwürdigkeit irgendwelcher Antragsteller hin, erfolgen solle. Diese Mitteilung mußte von vornherein Mißtrauen erwecken, da eine derartige Kreditbergabe zu den Satzungen der Bank in völligem Widerspruch steht. Wie wir auf Anfrage von zuständiger Stelle erfahren, entbehren diese Gerüchte, die überdies geeignet sind, Verwirrung in die Geschäftswelt hineinzutragen, jeder Grundlage. Die Noten der Bank sind, obgleich fertiggestellt, bisher nicht in Umlauf gesetzt worden und werden in Anbetracht der baldigen Eröffnung der Goldnotenbank voraussichtlich auch keine Verwendung mehr finden, da mit diesem Zeitpunkt das Privileg der Bank zur Notenausgabe erlischt. Auf das Aktienkapital sind in der Berichtswoche keine neuen Einzahlungen geleistet worden.

Die Ermordung einer Deutschen in Mexiko.

WTB **London**, 5. August (Drahtb.) Im Auswärtigen Amt traf die offizielle Bestätigung der Nachricht ein, daß **Frau Rosalie Evans**, die Witwe Ranks, in Mexiko **am Samstag ermordet wurde**, als sie durch die Straßen zurück zu ihrer Farm fuhr, die sie vor einiger Zeit eigenhändig gegen Angriffe von Räubern, die diesen Teil des Landes beunruhigten, verteidigt hatte Die Identität der Mörder ist zurzeit noch nicht festgestellt. Der amerikanische Bevollmächtigte ist damit beschäftigt, die Angelegenheit mit der mexikanischen Regierung zu klären

WTB **Mexiko**, 5. August. (Drahtb.) Der **deutsche Betriebschef** der ermordeten Miß Evans ist bei dem gemeldeten Ueberfall **ernstlich verwundet** worden. Der Täter entkam mit 2000 Dollar.

Japanische „Aufrüstung".

WTB **London**, 5. August. (Drahtb.) Nach Westminster Gazette hat die japanische Regierung bei der Firma Vickers 140 000 Maschinengewehre bestellt

Der Kulturbund der Deutschen in Ungarn.

WTB **Budapest**, 5 Aug. Gestern hat sich hier der Kulturbund der Deutschen in Ungarn gebildet. Prof. Dr. Bleyer legte die Zwecke des neuen Vereins dar. Dieser werde sich nicht gegen die Regierung richten, sondern werde Schulter an Schulter mit der Regierung im Interesse der kulturellen Entwicklung der deutschen Bevölkerung in Ungarn arbeiten. Der frühere Preßchef im Ministerpräsidium Bonitz unterbreitete die Statuten Zum Präsidenten der Vereinigung wurde der frühere Minister des Auswärtigen Dr. Groeß gewählt. Er erklärte, die Gründung des Deutschen Kulturbundes liefere den Beweis, daß man in Ungarn die nationalen Minderheiten nicht unterdrücken wolle, sondern daß ihnen im Gegenteil die Befriedigung ihrer kurellen Ansprüche ermöglicht werde.

Deutschland.

Die Abreise des Staatssekretärs Hughes.

Berlin, 5. Aug. Staatssekretär Hughes hat gestern abend Berlin wieder verlassen Die Abfahrt erfolgte vom Bahnhof Zoologischer Garten. Als Vertreter des Auswärtigen Amtes hatte sich Staatssekretär von Maltzahn eingefunden. Hughes begibt sich nach Bremen, von wo er direkt nach Amerika zurückkehrt

Die Abfahrt nach Amerika.

WTB **Bremen** 5. August. Staatssekretär Hughes ist heute morgen mit seiner Gemahlin von Berlin kommend, hier eingetroffen und hat seine Reise mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Bremerhaven fortgesetzt, wo er sich sofort zur Einschiffung nach Newyork an Bord des „Präsident Harding" begab.

Die Spitzengewerkschaften beim Reichsarbeits-Minister.

Die Spitzengewerkschaften hatten beim Reichsarbeitsminister Dr. Brauns eine Besprechung über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über die Arbeitszeit. Wie die Blätter melden, betonten die Gewerkschaftsvertreter, daß mit der Annahme des Dawesgutachtens auch dessen sozialpolitische Auswirkungen insbesondere die Begrenzung der Arbeitszeit, gesetzgebetisch klargestellt werden müßte. Die Gewerkschaften forderten deshalb die beschleunigte parlamentarische Verabschiedung der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens, da sie andererseits auf Grund bereits eingeleiteter Vorarbeiten einen Volksentscheid herbeiführen würden. Das Reichsarbeitsministerium erklärt, daß die Reichsregierung bereit sei, schon beim nächsten Zusammentreten des Reichstags die zur Ratifikation gestellten Gesetzentwürfe zu beantworten. Der von den Gewerkschaften gebildete Arbeitsausschuß der sich mit den Vorbereitungen für den Volksentscheid zu befassen hat, wird zunächst die Erklärungen des Reichsarbeitsministers im Reichstage abwarten, bevor er weitere Beschlüsse fassen wird

Aufklärungen des Zwischenfalles in Athen.

WTB **Berlin**, 5. August. Die Times lassen sich aus Athen einen angeblich griechisch-deutschen Zwischenfall melden, der zur unvermittelten Abreise des deutschen Gesandten geführt haben soll, weil er bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibung seine Ansprache in deutscher statt in französischer Sprache halten wollte. Diese Darstellung ist unrichtig Nachdem der ursprünglich für den 20. Juli angesetzte Empfang des Gesandten zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens wegen Erkrankung des Präsidenten der griechischen Republik abgesagt werden mußte, wurde dem Gesandten einige Tage später mitgeteilt, daß der Empfang wegen fortdauernder Krankheit des Präsidenten zum Bedauern der griechischen Regierung erst nach der Rückkehr des Gesandten von seinem Urlaub stattfinden könne. Irgend ein Zusammenhang zwischen der Abreise des deutschen Gesandten in Athen und dem behaupteten Vorfall besteht nicht. Ein Grund zu einer Unstimmigkeit der in der Times angedeuteten Art zwischen der griechischen Regierung und dem deutschen Vertreter liegt umso weniger vor, als erst vor kurzem der griechische Gesandte in Berlin sein Beglaubigungsschreiben dem Reichspräsidenten mit einer Anrede in griechischer Sprache überreichte. Es entspricht dem Grundsatz, der Gegenseitigkeit, daß sich der deutsche Vertreter in Athen bei dem gleichen Anlaß der deutschen Sprache bedient.

Ein Disziplinarverfahren gegen den Privatdozenten Gumpel.

WTB **Heidelberg**, 4 August. Gegen den Privatdozenten der hiesigen Universität Gumpel, Verfasser zweier Bücher gegen die heutige Rechtsprechung bei politischen Vergehen wurde wegen einer Redewendung, die er in einer Versammlung brauchte und worin ein Teil der Studentenschaft eine Beleidigung der Gefallenen erblickte, das Disziplinarverfahren eingeleitet. Das Ministerium untersagte ihm nach Blättermeldungen vorläufig die Ausübung jeder Lehrtätigkeit.

Schwere Ausschreitungen eines französischen Offiziers.

WTB **Griesheim**, 4 August. Schwere Ausschreitungen gegen die Passagiere eines Personenzuges verübte gestern nacht auf der hiesigen Station ein **junger französischer Offizier. Er riß zahlreichen Passagieren**, die ihn angeblich auf sein Verlangen nicht gegrüßt hatten, **Mützen und Hüte vom Kopfe und warf sie aus dem Fenster. Mehrere Personen**, von denen er annahm, daß sie zur Frankfurter Bundesratsfahrtversammlung fahren wollten, **zerriß er die Pässe.**

Verbotenes Kommunistenblatt.

WTB **Mannheim**, 3. Aug. Durch eine Verordnung des Innenministeriums wurde die kommunistische Arbeiterzeitung in Mannheim gemäß einer Verordnung des Reichspräsidenten über den militärischen Ausnahmezustand und zur Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen verboten. Das Blatt war im Oktober v. J. bereits einmal verboten gewesen und hatte später eine Warnung mit der Androhung einer nochmaligen Untersagung erhalten.

Die Steuerverteilung in Preußen.

Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, gibt der Minister des Innern folgende Steuerverteilungen bekannt:

a **Einkommensteuer** 25 Mark Abschlag für Juli auf jeden Rechnungsanteil des abgerundeten Verteilungsschlüssels für 1924 für Gemeinden 2,5, Landkreise 0,35, Provinzen 0,25 Prozent.

b **Dotationen.** Abschlag für Juli im Gesamtbetrage von 1 600 000 Goldmark. Unter Zugrundelegung der ihr bekannten Schlüsselzahlen vermag jede Gemeinde den ihr zustehenden Betrag sich zu errechnen.

Dr. Schweyer Staatsrat.

WTB **München**, 4. August. (Drahtb.) Dem zurückgetretenen Minister des Innern, Dr. Schweyer, hat das Staatsministerium Titel und Rang eines Staatsrats verliehen.

Zwischen Himmel und Erde.

34) Roman von **Otto Ludwig.**

Herr Nettenmair aber wandte sich nun dahin, wo des Blechschmiedegesellen Respekt in ein leises Räuspern ausbrach, und fragte ihn, ob er Zeit habe, ihn bis auf das Turmdach von Sankt Georg zu begleiten, wo sein älterer Sohn arbeite. Der Blechschmied bejahte. Valentin wagte noch den Vorschlag, Herrn Fritz lieber rufen zu lassen

Der alte Herr sagte grimmig: „ich muß ihn sprechen. Es ist wegen der Reparatur". Darauf wandte er sich wieder zu dem Blechschmiedegesellen. „Ich werde seinen Arm nehmen", sagte er mit herablassendem Grimm. „Ich leide etwas an den Augen, aber es hat nichts zu sagen."

Valentin sah dem Gehenden eine Weile kopfschüttelnd nach. Als der alte Herr aus seinen Augen war, fiel die Zuversicht, die er der resoluten Gegenwart des alten Herrn verdankte, wieder zusammen. Er schlug die Hände ineinander vor Angst; da ihm aber einfiel, er stehe in der Haustür und sei verantwortlich für jedes Gerede, das der Ausdruck seiner „Einbildungen" veranlassen konnte, tat er, als habe er die Hände ineinander gelegt um sie behaglich zu reiben.

Der Blechschmiedegesell hatte gehört, Herr Nettenmair sei schon seit Jahren blind; der selbst hatte ihm gesagt, sein Augenleiden sei unbedeutend; er merkte bald, die Leute möchten doch Recht haben. Nun nahte ein rasch Vorübergehender, und auf sein „Wie geht's?" lächelte der alte Herr wiederum: „Ich leide etwas an den Augen, aber es hat nichts zu sagen." Ueber jeden andern an Herrn Nettenmairs Stelle würde der Gesell gelacht haben; aber die mächtige Persönlichkeit des alten Mannes setzte ihn so in Respekt, daß er den Widerspruch seiner sinnlichen Wahrnehmung mit dessen Worten auf sich beruhen ließ, und zugleich seinen Sinnen glaubte: Herr Nettenmair sei blind, und Herrn Nettenmair selbst: es habe nichts zu sagen:

Das Erscheinen des alten Herrn auf der Straße war ein Wunder, und sicherlich würde es Aufsehen gemacht haben und der alte Herr durch hundert Händeschüttler und Fragen aufgehalten worden sein, hätte nicht ein Anderes die Aufmerksamkeit von ihm abgelenkt. Da lief ein halblaut und schnell Ausgesprochenes durch die Straßen. Zwei, drei blieben stehen, das Näherkommen eines dritten,' vierten abwartend, der sich merken ließ, er wisse das, was zehn andere ähnliche Grupen bilden sahen. Dort verkündet es einer im schnellen Vorübereilen. Und immer begann es mit einem: „Wißt ihr schon?" das oft von einem: „Aber was ist denn geschehen?" herausgefordert war. Herr Nettenmair brauchte nicht zu fragen; er wußte, daß man eigentlich ihn hätte fragen müssen; man wollte nicht allein wissen, was geschehen war; auch das Wie und Wodurch und das Warum. Der Blechschmiedegeselle meinte, Herr Nettenmair wollte an ihm niedersinken, aber der alte Herr hatte sich nur an den Fuß gestoßen, „es hatte nichts zu sagen". Der Gesell fragte einen Vorübergehenden. „Ein Schieferdecker ist verunglückt in Brambach." „Wie denn?" fragte der Geselle. „Ein Seil ist zerrissen Weiter weiß man noch nichts." Herr Nettenmair fühlte, wie der Gesell erschrak, und daß er über den Gedanken erschrak, der Sohn des Mannes war verunglückt, den er führte. Er sagte: „Es wird in Tambach gewesen sein, die Leute haben falsch gehört. Es hat nichts zu sagen". Der Gesell wußte nicht, was er von der Gleichgültigkeit des Herrn Nettenmair denken sollte. Der sagte zu sich, indem das brennende Rot auf seine Wangen trat: „Ja es muß sein. Es muß sein." Er dachte daran, es gab etwas, womit man allen Gerichten, allen Untersuchungen aus dem Wege gehen kann. Das Etwas, das er meinte, mußte ein hartes Etwas sein; denn er biß die Zähne zusammen, als er mit dem Kopfe nickte und zu sich sagte: „Es muß sein. Nun muß es sein". Der Geselle ging, den alten Herrn führend, wie im Traume neben ihm die Turmtreppe von Sankt Georg hinan. Die Leute hatten recht; Herr Nettenmair war doch ein eigener Mann!

Der alte Herr hatte gesagt, es müsse den Sohn auf dem Kirchendach sprechen — wegen der Reparatur. Er hatte ohne Absicht in seiner diplomatischen Art geredet.

Es mußte auf dem Kirchendache sein und es galt eine Reparatur, aber nicht die des Kirchendachs.

14.

Zwischen Himmel und Erde ist des Schieferdeckers Reich. Zwischen Himmel und Erde, hoch oben auf dem Kirchendach von Sankt Georg schaffte Fritz Nettenmair, als der alte Herr sich die Treppe zu ihm hinaufführen ließ. Hier herauf war Fritz Nettenmair gestohen vor den Augen der Menschen, die er alle auf sich gerichtet meinte, hier herauf hatte er sich geflüchtet, vor seinen Gedanken in einen wütenden Fleiß. Er hatte die ganze Hölle in seiner Brust mit heraufgebracht; und wie angestrengt er schaffte, der Schweiß, der ihm auf der Stirne stand, war nicht der warme redlichen Mühens, es war der kalte Schweiß der Gewissensangst. Er hämmerte Schiefer zurecht und nagelte sie fest, so angstvoll hastig, als nagelte er den Weitenbau fest, der sonst einstürzen müßte in der nächsten Viertelstunde. Aber seine Seele war nicht bei dem Hämmern, sie war dort, wo unaufhörlich Stricke rissen und verunglückte Schieferdecker polternd hinabstürzten in den gewissen Tod. Zuweilen hielt er plötzlich inne; es war ihm, als müßte er hinunterrufen: „Nach Brambach! Er soll nicht die Leiter besteigen! er soll sich nicht auf sein Fahrzeug setzen. Aber dan blieben die vielen Hunderte, die wie Ameisen da unten durcheinander liefen, in Schreck versteinert stehen, und soviel Paar Augen, überfüllt mit Grauen und Abscheu, starrten herauf, und der Häscher kam und stieß ihn vor sich her die Treppe herunter; und vielleicht war es doch zu spät! Dann einmal faltete er die Hände über den Deckhammer und gelobte: stürbe Apollonius nicht, er will ein braver Mann werden. Er denkt nicht, daß ihn das reuen wird, sobald er Apollonius gerettet weiß — Da kommt jemand die Treppe herauf — ist's der Häscher schon? Nein. Es weiß niemand, was er getan. Er verzerrt sein Gesicht in Trotz und fragt: „Wer will mir was anhaben?" Jetzt hört er Stimmen, und die Klänge der einen davon treffen wie Hammerschläge auf sein gequältes Herz. Das ist die einzige Stimme, die er hier zu hören nicht erwartet. Wird der fragen, dem sie gehört: „Wo ist dein Bruder Abel hin?" Nein. Er will dem Sohne sagen, daß jener verunglückt ist; er meint, es ist ein Unglückstag und er soll heute nicht mehr arbeiten. Und fragt er doch, die Antwort ist fast so alt, als das Menschengeschlecht: „Soll ich meines Bruders Hüsein?" Dabei kommt's ihm wie eine Erleichterung, daß ihm einfällt, der Vater ist blind. Denn er weiß, seine sehenden Augen könnte er jetzt nicht ertragen. Er hämmert und nagelt immer hastiger. Er würde dem Vater ausweichen, wenn er könnte, aber der Dachstuhl ist schmal und der Alte spricht schon an dem Ausstiegeloche am Dache. Er will ihn nicht eher bemerken, als bis er muß. „Nun ist's schon gut" hörte er den Alten sagen. „Mach er seinem Meister ein Kompliment; und da ist etwas für ihn. Trink er eine Gesundheit dafür." Fritz Nettenmair hört, der alte Herr setzt sich auf die bloßgelegte Latte im Aussteigeloch, und weiß, der alte Herr füllt die ganze Oeffnung mit seiner Gestalt. Er hört den Dank des Gesellen und seine Tritte, wie sie immer ferner klingen.

„Schönes Wetter", sagt Herr Nettenmair. Der Sohn errät, der Alte will wissen, ob noch jemand in der Nähe ist. Es antwortet niemand;Fritz Nettenmair stirbt der Ton in der Brust; er hämmert immer lauter und hastiger Er wünscht, die Stunde, der Tag, das Leben wär zu Ende. „Fritz!" ruft der Alte. Er ruft noch einmal, und e, ruft noch einmal Fritz Nettenmair muß endlich antworten. Er denkt an den Ruf: „Kain, wo bist du," „Hier, Vater," entgegnet er und hämmert fort.

„Der Schiefer ist fest," sagte der Alte gleichgültig; „ich hör's am Klange; er blättert nicht."

„Ja," entgegnet Fritz mit klappernden Zähnen, „er nimmt kein Wasser."

„Er ist besser geworden, als früher," fährt der Alte fort; „sie sind tiefer in den Bruch hineingekommen. Es scheint, du bist allein." Ein „Ja" erstirbt im Munde des Sohnes.

Fortsetzung folgt.

Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für Altoberbürgermeister Wilhelm Marx.

Der in Düsseldorf plötzlich verstorbene Altoberbürgermeister Wilhelm Marx, der in Olpe eine zweite Heimat gefunden hatte, ist gestern hier zur letzten Ruhe gebettet. Düsseldorf, zu dessen Entwicklung die gewaltige Arbeitskraft des Verstorbenen so unendlich beigetragen hatte, in dessen Mauern der Schnitter Tod ihn auch überrascht hatte, wollte es sich nicht nehmen lassen, dem Toten seinen Dank durch eine würdige Ehrung auch in äußerer Form abzustatten. Am Montag Nachmittag fand

die Düsseldorfer Trauerfeier

statt. Sie bildete einen wuchtigen Beweis der großen Wertschätzung, deren sich der Verstorbene in den weitesten Kreisen erfreute. Trotz des Regenwetters drängte sich eine dichte Menge vor den Eingang des Nordfriedhofes. Von den Toren bis zur Kapelle bildeten Polizei und Feuerwehr, sowie zwei Abteilungen der Sebastianus-Schützen Spalier. In der Kapelle stand unter einem Hügel von Kränzen der Sarg. Rechts und links hielten Feuerwehrleute die Totenwache neben den düster flackernden Kandelabern. Die Stadtverwaltung ist zur Feier fast vollzählich erschienen. Ferner waren erschienen Regierungsdirektor Hoche von der Kölner Regierung und Professor Oeder von der Kunstakademie. Stark vertreten war die Industrie. Pfarrer Doehmer von St. Andreas nahm die Einsegnung der Leiche vor. Er würdigte in einem längeren Nachruf die hervorragenden Verdienste des Verewigten auf den verschiedensten Gebieten seiner amtlichen und privaten Wirksamkeit. Seine nimmermüde Hilfsbereitschaft, seine Verdienste um die christliche Caritas, sowie seine Verdienste um das Marienhospital, dessen Schöpfer er war, würden unvergessen bleiben.

Nach einem gemeinsamen Gebet für den Verstorbenen wurde der Sarg vor der Kapelle aufgebahrt Oberbürgermeister Dr. Lehr verlieh dem herben Schmerz der Stadt über den Verlust eines der besten Männer beredten Ausdruck. Heute bei der Abschiedsfeier, so führte er aus, ruhen alle Arbeiten der Künstler und der Wissenschaftler, um ihrem toten Führer und Gönner zu huldigen zum stillen Dank für das große Werk, daß er für sie geschaffen.

Der Sarg wird unter den Klängen eines Trauermarsches von den Feuerwehrleuten zum Portal getragen, wo das Auto bereitstand, um ihn zur Beerdigung nach Olpe zu bringen. Kurz vor dem Tor brach ein starker Sonnenstrahl durch die dichte Regenwolkenschicht und übergoß den Sarg mit blendendem Lichte, gleichsam wie ein letzter dankbarer Gruß für den Schöpfer unserer schönen Gartenstadt Düsseldorf.

Montag abend gegen einhalb10 Uhr kam die Leiche, wie wir bereits mitteilten, im Auto

in Olpe

an und wurde in dem Hesseschen Haus an der Kölner Straße, mit dem ihm enge verwandschaftliche Bande verknüpfen, feierlich aufgebahrt

Am Dienstag Morgen fand in der hiesigen Pfarrkirche ein feierliches **Leichenseelenamt** für die Seelenruhe des Dahingeschiedenen statt. Die prachtvollen liturgischen Gesänge des Kirchenchors trugen sehr zur Hebung dieser kirchlichen Feier bei.

Die Beisetzung

des Oberbürgermeisters Wilhelm Marx war ganz im Sinne des allzeit schlichten und in seinem ganzem Auftreten so einfachen aber doch so gediegenen Toten ohne jeden aufdringlichen Pomp würdig und vornehm. Gerade die auf den Wunsch des Verstorbenen seinem Charakter gemäß schlichte Beisetzung wirkte doppelt eindringlich. Kurz nach Mittag fanden sich die ersten Trauergäste ein, um an der Bahre des Verstorbenen ihm noch das Almosen des Gebetes und den Tribut treuen Gedenkens zu widmen. In seiner Weise in einem Meer von Kerzen und Blumen in reichem Grün war der Sarg des Verstorbenen aufgebahrt. Vornehm, aber doch einfach und schlicht machte die unter Leitung des Gärtners Degenhard vorgenommene Aufbahrung einen tief ergreifenden, würdigen Eindruck. Immer zahlreicher wurden die Trauergäste. Da ertönte von dem Turm dumpfer Glockenklang, schwermütiger Grabgesang. Vikar Michels nahm die kirchliche Einsegnung vor. Die Träger trugen den Toten zu dem mit reichen prachtvollen Kranzspenden herrlich geschmückten Totenwagen

Die letzte Fahrt

des Toten begann unter dumpfem Trauergeläut. Den Totenzug eröffnete die Musikkapelle der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr. Nach den Chorknaben mit dem Kreuz folgte der Kirchenchor und der amtierende Geistliche. Zwei schwarze Rappen zogen den Totenwagen, auf dem der mit Kränzen reich geschmückte Sarg stand. Es folgten zwei Herren, welche die außerordentlich zahlreichen Orden und hohen Ehrenzeichen des Verstorbenen trugen. Nach den nächsten Verwandten schloß sich eine große Schar an, die dem Toten das letzte Ehrengeleite gaben. Wir bemerkten außer den zahlreichen Vertretern der allen eingesessenen Olper Bürgerschaft, den hiesigen führenden Kreisen des Wirtschafts- und Industrielebens zahlreiche Vertreter der Behörden. Von hiesigen seien erwähnt Landrat Dr. **Freusberg** und Bürgermeister **Sommerhoff**. Düsseldorf, der Hauptwirkungskreis des Verstorbenen, das ihm in seiner Entwicklung so viel zu danken hat, war recht zahlreich vertreten. Als Vertreter der Stadtverwaltung waren von dort erschienen Bürgermeister **Knopp** und Verwaltungsdirektor **Röcker**, der lange Jahre die rechte Hand des verstorbenen Oberbürgermeisters gewesen war. Die bürgerlichen Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung hatten gleichfalls Vertreter entsandt. Das Zentrum seinen stellvertretenden Vorsitzenden Stadtverordneten Kaufmann **Guthmann**, die Demokraten ihren Vorsitzenden, Stadtverordneten Rechtsanwalt Dr. **Bloem** und die Deutsche Volkspartei ihren Vorsitzenden Stadtverordneten Rechtsanwalt Dr. **Jusbahn**, dessen Vater der frühere langjährige Stadtverordnete **Konrad Ludwig Jusbahn** gleichfalls erschienen war, um seinem intimsten Freund und Berater, der neben ihm aus vergangener Zeit Düsseldorfs noch der einzige Ueberlebende war, der in der bedeutendsten Epoche der Entwicklung Düsseldorfs eine führende Rolle innehatte, das Ehrengeleite zu geben. Vom Vorstande des **St. Sebastianus Schützenvereins** in Düsseldorf, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene war, waren **Anton Meyer, Jean Fischer** und **Franz Sleegers** erschienen. Auch aus den Kreisen des Handels- und der Industrie Westdeutschlands, in denen Marx nach seinem Abschiede aus der Kommunalverwaltung eine führende Persönlichkeit war, sah man eine Reihe bekannter Herren. Um nur einige zu nennen, vom Barmer Bankverein den Direktor Bandel und die Aufsichtsräte Gerstenlus und Dicke.

Unter den Trauerklängen des Miserere zog der ernste Zug durch die Straßen, welche der Verstorbene so oft durchwandelt hatte, hinaus zur stillen Stadt der Toten. Eine ungeheure Menschenmenge säumte die Straßen ein und ließ in würdiger Haltung den ernsten Zug passieren.

Am Grabe

nahm Vikar Michels die kirchlichen Begräbniszeremonien vor. Der Kirchenchor trug wie auch auf dem Wege zum Friedhofe am Grabe durch den packenden Vortrag der liturgischen Totengesänge sehr zur eindrucksvollen Gestaltung bei. Dann wurde die sterbliche Hülle des Verstorbenen dem Grabe anvertraut. Fast endlos war die Zahl derer, die dem Toten als letztes Zeichen dankbarer Ehrung und treuer Anhänglichkeit drei Schaufeln Erde in sein Grab sandten. Unter den Klängen des von der Feuerwehrkapelle gespielten Trauerliedes: „Wie sie so sanft ruhen", schloß die Totenfeier. Bald wölbte sich über den sterblichen Ueberresten des Oberbürgermeisters Dr. Wilhelm Marx der Totenhügel, der mit einer schier endlosen Menge prächtigster Kränze geschmückt war. Es ist unmöglich all die zahlreichen Kranzspenden, die dem Toten gewidmet waren, aufzuzählen Jedoch fielen besonders darunter auf der prachtvolle Riesenkranz, den die Stadt Düsseldorf, wie aus der in den Düsseldorfer Farben gehaltenen Schleife mit Inschrift hervorging, ihrem langjährigen Oberbürgermeister und Ehrenbürger gewidmet hatte, der herrliche Kranz der alten Herren der Bonner Juristen-Vereinigung, des Düsseldorfer Reitklubs, des Barmer Bankvereins und der schlichte, aber vornehme der Stadt Olpe.

Jetzt nach arbeitsamem und regem Leben, im Dienste der Allgemeinheit und der Wirtschaft ruht Altoberbürgermeister Wilhelm Marx in stiller Totenstadt aus, schlummert der Auferstehung entgegen. Requiescat in pace!

Altoberbürgermeister Marx gehört nun dem Totenreich an. Sein Andenken aber wird stets in Ehren von allen gehalten werden. Durch seine Werke, durch seine Arbeit aber hat er sich ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Der großartige Aufschwung der Kunststadt Düsseldorf am deutschen Rhein seit der Wende des Jahrhunderts ist unauflöslich mit seinem Namen verbunden und man kann nicht die Wirtschaftsgeschichte der westdeutschen Industrie und des westdeutschen Handels schreiben, ohne ehrend den Namen Marx als eine der markantesten Persönlichkeiten dieser Epoche zu nennen. Der Geist Marxs, der Allgemeinheit und der Wirtschaft und damit dem deutschen Volke in arbeitsreichem Leben mit kühlem Blick, ohne Pessimismus, sondern mit klar berechnendem realpolitischem Blick zu dienen, wird in weiten Kreisen die gerade heute die reich begabte zielbewußte Kraft des Verstorbenen in der augenblicklichen schweren Zeit doppelt entbehren lebendig bleiben. Sein Charakter, sein **energischer Wille wird diesen Kreisen** stets ein **Vorbild und Mahner sein.**

Dr W.

Gesundheitsverhältnisse in Deutschland.

Soweit die Zahlen über die Bevölkerungsbewegung des Jahres 1923 vorliegen, ist diese durch weitere Angleichung der Heiratsziffer an den Vorkriegsstand, verstärkten Rückgang der Geburtenziffer, geringe Veränderung der Sterbeziffer und sich vermindernde Geburtenüberschußziffer gekennzeichnet.

Die Gesamtzahl der **Geburten** betrug im Deutschen Reich (ohne Saargebiet) im Saargebiet) im letzten Jahre 1 333 621, d. h. 21.6 auf 1000 Einwohner im Vergleich zu 1 450 893 im Vorjahre oder 23,6 auf 1000 Einwohner und 1 655 569 im Jahre 1913 oder 27,7 auf 1000 Einwohner (bezogen auf das Deutsche Reich heutigen Umfanges).

Die Gesamtzahl der **Sterbefälle** (einschl. der Totgeborenen) betrug im Jahre 1923 900 660, d. h 14,6 auf 1000 Einwohner gegenüber 927 304 oder 15,1 im Vorjahre und 934 270 oder 15,7 im Jahre 1913. Die Gesamtziffer ist somit gegenüber dem Vorjahre und dem Jahre 1913 nicht unerheblich zurückgegangen. Demgegenüber hat die Zahl der Todesfälle an Tuberkulose weiter zugenommen und es ist mit Bedauern zu bemerken, daß selbstverständlich gerade sehr viel Kinder, genau 3262 von dieser Erkrankung dahingerafft wurden. Die Zahl der Todesfälle an Kindbettfieber hat sich gegenüber 1922 fast verdoppelt, während die übrigen Infektionskrankheiten, wie Flecktfieber, Pocken, Diphtherie, Scharlach, Typhus und Ruhr wesentlich günstigere, d. h. niedrigere Erkrankungsziffern nachweisen wie im Vorjahre.

Im Zusammenhang hiermit berührt es peinlich, wenn das Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose mitteilt, daß im vergangenen Jahre 36 Tuberkulosefürsorgestellen für Erwachsene mit 3577 Betten und 7 Heilstätten mit 940 Betten für Kinder geschlossen werden mußten. Außerdem sind noch 3 Genesungsheime und 3 Versorgungskrankenhäuser für Lungenkranke ebenfalls infolge der zwingenden wirtschaftlichen Verhältnisse eingegangen.

Infolge der stark verringerten Geburtenziffer ging der **Geburtenüberschuß** weiter beträchtlich zurück. Auf 1000 Einwohner berechnet, bezifferte er sich im Jahre 1923 auf 7,0 gegenüber 8,5 im Vorjahre und 12,6 im Jahre 1913.

Olpe, 6. Aug. Die auf Freitag nachmittag anberaumte Stadtverordnetenversammlung wird sich, wie aus einem gestern erfolgten Nachtrag hervorgeht, auch mit der Abänderung der Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung befassen

00 **Olpe**, 6. August. **(Handels- und Ankaufserlaubnis.)** Die Reichsregierung hat nach Zustimmung des Reichsrats die in der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 (R. G. Bl. I. S. 706) enthaltenen Bestimmungen über Handelserlaubnis und Ankaufserlaubnis durch Verordnung vom 26. Juni 1924 — veröffentlicht im R. G. Bl. I. S. 661 mit Wirkung vom 1. Juli 1924 aufgehoben und gleichzeitig bestimmt, daß mit den aufgehobenen Vorschriften auch die Bestimmungen außer Kraft treten, die auf Grund dieser Vorschriften erlassen worden sind. Hierdurch ist in Interessentenkreisen vielfach Unklarheit entstanden. So wird in den Händlerkreisen vielfach die Auffassung vertreten, daß beim Ankauf von Waren keinerlei Erlaubnis mehr erforderlich sei. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß, wenn auch die besondere Erlaubnis für den Handel mit Lebens- und Futtermitteln, sowie die Ankaufserlaubnis für Kartoffeln, Butter und Käse durch obige Verordnung in Wegfall gekommen ist, nach wie vor die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung über die Verpflichtung zum Besitz einer Legitimationskarte oder eines Wandergewerbescheines beim Aufsuchen von Warenbestellungen oder Auftauf oder Feilbieten von Waren außerhalb des Gemeindebezirks maßgebend sind. Ferner ist die Verordnung über den Verkehr mit Vieh und Fleisch ebenfalls in Kraft geblieben.

)(**Attendorn**, 5. Aug. In der letzten **Stadtverordnetensitzung** bildete folgendes Gegenstand der Erörterung und Beschlußfassung: **1. Einführung und Verpflichtung der neuen Magistratsmitglieder.** Der Bürgermeister führte die neu gewählten Mitglieder des Magistrats, Biegener, Ursell, Beul und Stracke in ihr Amt ein. **2. Feststellung des Haushaltsplanes für 1924.** Stadtverordneter Janders, der über die Verhandlungen innerhalb des Finanzausschusses berichtet, beantragt Annahme des Etats unter Berücksichtigung der vorgeschlagenen Aenderungen Nachdem der Stadtverordnete Rob. Scherer beantragt hat, noch eine Summe für Jugendpflege und Sport in den Etat einzusetzen, wird der Haushaltsplan mit folgenden Aenderungen angenommen: Mehreinnahmen vom Elektrizitätswerk 7900 M., Mehreinnahmen vom Wasserwerk 1700 M., Einnahmen von der gem. Baugesellschaft 175 M., Sonstige Mehreinnahmen 600 M. Für Jugendpflege und Sport wird ein Betrag von 500 M. bewilligt. Der Kraftpreis wird auf 0,20 M. der Lichtpreis auf 0,35 M. festgesetzt. **3 Anlage bezw. Erneuerung der Verschönerungen bei dem Denkmale der Gefallenen auf dem Klosterplatz und der Spülbrücke.** Die Sache wird an die Baukommission zur baldigen Erledigung übertragen. **4. Antrag der Firma A. A. Ursell um Erlaubnis zur Anlage von Brunnen auf der Schlachtwiese Flur 3 Nr. 124.** Da man vorerst die Notwendigkeit einer Besichtigung erkennt, wird die Besichtigung an Ort und Stelle durch die Stadtverordneten beschlossen. Es liegt ferner ein Dringlichkeitsantrag der genannten Firma auf Aenderung der Baufluchtlinie bezw Verlegung der Tränkestraße vor. Auch hier soll eine Besichtigung der Beschlußfassung vorausgehen. **5. Unterstützung der mit Pflichtarbeiten beschäftigten Erwerbslosen.** Die Erwerbslosen sollen gemäß dem Beschluß vom 25. Juli Notstandsarbeiten ausführen, wobei die Ausgaben durch die Mehreinnahme aus dem Elektrizitätswerk gedeckt werden. **6. Wahl von Mitgliedern zum Ortsausschuß für Kriegsbeschädigte.** Es werden folgende Herren zur Vervollständigung des Ortsausschusses vorgeschlagen, die auch sämtlich gewählt werden: Franz Kronenberg, Joseph Teipel, Willy Roll, Anton Höffer, Joseph Ochel, Dr. Knecht. **7. In die Elektrizitätswerks- und Wasserwerkskommission** wird **Fabrikant Hermann Beisse** gewählt

---

Hamborn, 5. Aug. Blättermeldungen zufolge nahm die hiesige Stadtverordnetenversammlung einen sozialdemokratischen Antrag auf **Wiedereinführung der 48stündigen Arbeitswoche** anstelle des bisher geltenden 10stündigen täglich für die städtischen Beamten und Arbeiter an.

Reichstagung der deutschen Windthorstbünde.

Die Aussprache in Wartha.

Fulda, Godesberg, Hildesheim, Glatz, sind die Markſteine auf dem Wege der Zentrumsjugend, die in den Windthorstbunden zu staatspolitischer Erziehungsarbeit zusammengeschlossen ist. Planmäßig und mustergültig war vorher schon die Unterbringung der Teilnehmer in Bürgerquartieren vom Unterkunftsamt besorgt worden, das in den Händen des ehemaligen Franziskanerstifters Rektors **Hadamczik** wohl aufgehoben war.

Die neunte Vormittagsstunde brachte die Eröffnung des Schulkursusin Wartha durch den Reichsgeschäftsführer der deutschen Windthorstbunde,

Dr. Krone

aus Berlin. Das einleitende Referat hielt Fräulein Ministerialrat

Helene Weber

aus Berlin über das Thema: „Das deutsche Volk und der deutsche Staat." Zunächst streifte sie die Vorgeschichte der Weimarer Verfassung, gab dann eine Charakteristik dieser Verfassung, die wohl die des deutschen demokratischen Staates, aber, weil in einer Zeit der denkbar ungünstigsten Verhältnisse gegründet, auf halbem Wege vor ihrem uneigentlichten Ziel, dem geeinten Volke den Einheitsstaat zu bringen, stehen- und steckengeblieben sei und darum noch nicht das Staatsideal darstelle. Eins aber ist uns gemeinsam geworden, das Schicksal eines ohnmächtigen Volkskörpers. Und dieses Schicksal hat uns über alle Spitzfindigkeiten intellektueller Ueberlegung hinweg die deutsche Sehnsucht nach dem neuen Staats- und Reichsideal gebracht und das Bewußtsein, nicht existieren zu können, wenn wir nicht Träger eines Staatswillens werden, der im Staatskörper alle Volkskräfte so zusammenfaßt und sich auswirken läßt, wie es unsere nationale Eigenart erfordert. Wir stehen mitten im Ringen um diesen Staat. Verschiedene Gruppen versuchen es auf ganz verschiedenen Wegen; völkische (eigentlich nationalistische) und kommunistische, groß- und kleindeutsche. Im Verlaufe dieser Ausführungen gab Frl. Weber glänzende Charakteristiken des Nationalismus, des Antisemitismus und all der Gruppen, die, ob auf rechten oder falschen Wegen, doch alle das Staatsideal suchen Schließlich kam sie **vom Standpunkte des Christentums aus zur Ablehnung der ergösterung von zwangsweiser Herrschaft des Staates, jeder Diktatur der Gewalt:** Wir wollen nicht den Willen einzelner Gruppen zu einem Staate, wie sie ihn auffassen, sondern den Gesamtwillen des Volkes, Staat zu sein!

In der fruchtbaren Diskussion die den Rest des Vormittags und den ganzen Nachmittag ausfüllte, kam zum Ausdruck der feste Wille zur Republik und das Bekenntnis zu der dem deutschen Reichsideal am nächsten kommenden Weimarer Verfassung.

Der Begrüßungsabend in Glatz.

Am Donnerstag Abend erfolgte die Abfahrt nach

Glatz

Ueberaus zahlreich strömten die Gäste herbei. Punkt 8 Uhr war bereits der Saal des „Römischen Bades" zum Brechen gefüllt und man mußte sich entschließen den Begrüßungsakt in einen großen Saal. den „Kaiserhof" zu verlegen. Um 9 Uhr nahm dann im Kaiserhof die Begrüßung der Teilnehmer ihren Anfang.

Dr. Wolf,

der Gauvorsitzende der schlesischen Windthorstbünde. begrüßte herzlichst alle, die aus allen deutschen Gauen herbeigeeilt waren, zur Reichstagung. Der besondere Gruß des Redners galt den vielen anwesenden Abgeordneten. Dem **Abgeordneten Joos**, dem Freunde der christlichen Jugend, der als Erster das Band um uns geschlossen hat, der Frau Ministerialrat Dr. **Weber**, dem Oberstaatsanwalt **Schulte** als Vertreter der schlesischen Zentrumspartei, Pfarrer **Wilkens**, dem ersten Abgeordneten des deutschen Reichstages im Bezirk Liegnitz, den Abgeordneten unseres schwergeprüften Oberschlesiens, Rektor **Mandtke**, Kaufmann **Lange-Dittersbach** und Direktor Dr. **Perlikius-Glatz**, ferner dem Abgeordneten **Szczeponnek**, der im polnischen Oberschlesien die Rechte Großdeutschlands verteidigt, Schulrat Görlich, welcher die ungeheuere Arbeit der Vorbereitung der Tagung leistete. Stadtpfarrer Dr. **Monse**, Landat Dr. **Peucker** und die Vertreter der **Studentenschaft.**

Schulrat Görlich

entbot namens der Stadt Glatz der Tagung herzliche Grüße. Ein besonderer Gruß gilt denen aus dem Westen. Gerade die Glatzer empfinden mit die Leiden der Bewohner des besetzten Gebietes; wir selbst standen in banger Furcht, daß uns Aehnliches, vielleicht Schlimmeres hätte zustoßen können. Wir sollten sofort vom Deutschen Reiche getrennt werden. Aber auch die werden hier den Eindruck gewonnen haben, daß hier keine Tschechen, sondern **echte Deutsche** wohnen.

Weiterhin entbot Schulrat Görlich den Willkommen als Vorsitzender der Zentrumspartei des Kreises Glatz.

Landrat Dr. Peucker

drückte in seiner Begrüßungsansprache seine besondere Freude aus, als erste Amtshandlung nach dreimonatlicher Krankheit die Reichstagung der Windthorstbünde bewillkommnen zu können. Dieses Land ist auch groß an politischer Bedeutung. Hier bricht sich die slawische Welle im Süden und Nordosten. Aus unserem schönen Schlesien sind große Teile herausgerissen worden. Den **Katholiken** und der **Zentrumspartei** gebührt der Ruhm, daß Oberschlesien zum größten Teil für Deutschland gestimmt hat (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Den Führer der oberschlesischen Katholiken, Kanonikus **Ulitzka**, wird morgen ebenfalls unter uns weilen. Wir haben hier Feinde von zwei Seiten Tschechen und Polen.

Meine lieben Freunde! Sie ringen, und das ist selbstverständlich, überall nach neuen Formen, nach neuen Formen in der Jugendbewegung, nach einem neuen Vaterland. Hört auf die, die Euch vorangegangen sind, die Praxis hinter sich haben. „Verachtet die Meister nicht und hört auf ihre Worte". Ihr seid noch keine Meister, Ihr sollt es erst werden. Bedauern muß ich, daß unser Dr. Porsch heute hier nicht weilen kann; auch er war einmal ein junger Stürmer und er hat nach Formen gesucht und sie gefunden. Es ist selbstverständlich, die Jugend möchte Taten sehen. Ihr imponieren große Worte und gibt es Parteien, die sich für die Gewinnung der Jugend leichter einstellen, sie anlocken mit Musik und Fahnen. Doch was nützt es heute ist wirkliche Tat Geduld und Schweigen. Nicht davon reden, aber immer daran denken. In unserer Jugendbewegung soll das christliche Ideal gepflegt werden, richtige Politik kann nur von diesem Gesichtspunkte aus getrieben werden. Unsere Jugendbewegung ist national eingestellt. Wir sind genau so national wie andere, die es laut hinausposaunen. (Beifall.) Wir lieben unser Vaterland, unser Volk Insbesondere die akademische Jugend soll hier mittun, ihr ist in erster Linie der Beruf zum Führer des Volkes gegeben.

Auch

Stadtpfarrer Dr. Monse

richtete herzliche Begrüßungsworte an die Tagungsteilnehmer. Mehr als je ist es jetzt notwendig, den Glauben praktisch zu betätigen und in der Oeffentlichkeit durchzusetzen.

Der schlesische Reichstagsabgeordnete

Oberstaatsanwalt Schulte, Breslau:

entbot der Tagung die herzlichsten Grüße und Wünsche des Vorsitzenden der schlesischen Zentrumspartei, Geheimrats Porsch und des Reichskanzlers Dr. Marx. Den zahlreich erschienenen Oberschlesiern gilt ein besonders herzlicher Willkommensgruß. Abgeordneter

Rektor Mandtke (Oberschlesien):

sprach den Gruß der Oberschlesier aus

Parteisekretär Schaenen, Köln:

Im Namen der anwesenden Rheinländer und Westfalen entbot er der Tagung den Gruß. Heute sind wir gekommen, um die große Brücke von West nach Ost zu schlagen und Ihnen zu sagen, daß wir Sie verstehen. Sie werden unsern Wunsch verstehen, als Rheinländer einmal hier im unbesetzten Deutschland ohne Furcht von Herzen das Deutschlandlied zu singen. Wir, aus dem Lande, wo die deutschesten aller Lieder herkommen, wir lieben das ganze deutsche Vaterland Nicht dem Rhein, nicht Schlesien, nicht unserer engen Heimat soll unsere Liebe gelten, nein, das ganze Deutschland soll es sein In diesem Sinne bitte ich sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Unser geliebtes Vaterland, es lebe hoch, hoch, hoch."

Mit stürmischer Begeisterung stimmten die Versammelten in den Ruf ein und brausend erklang es: „Deutschland Deutschland über alles, über alles in der Welt."

Dr. Buhla,

stellvertretender Geschäftsführer der deutschen Windthorstbünde: Ein Markstein soll Glatz auf unseren Wege sein. Wir wollen hier die **Richtlinien finden** für unsere weitere Arbeit **Wir freuen uns Herrn Abgeordneten Szczeponek in unserer Mitte zu sehen, der** im abgetretenen Gebiete die Interessen deutscher Volksgenossen vertritt.

Wir wollen hier den Versuch machen, dem Geist der uns beseelt Ausdruck zu verleihen und ihn in die Tat umzusetzen aus Liebe zu unserer Heimat, unserem Vaterland, zur Freiheit und zur jungen Republik.

Gauleiter Dr. Wolf

verlas ein Begrüßungstelegramm von Geheimrat Porsch Wir Windthorstbündler danken von Herzen allen Rednern, die uns mit so erhabenen Worten auf unsere Ideale hingewiesen haben. Wir geloben, daß wir alles, was man von uns verlangt, versuchen werden, auszuführen. Wir sind noch jung und wir wollen viel. Aber gerade weil wir viel wollen, und noch die Kraft in uns fühlen, werden wir viel erreichen. Wahre, vaterländische Worte sind heute hier gesprochen worden. Lassen wir diesen Worten auch die Tat folgen. Im Angesicht der **Reichsfahnen**, die hier vor uns stehen, wollen wir dem darniederliegenden Vaterland aufs **neue Treue schwören und es immer heiß und innig lieben!**

Und wiederum erscholl es aus tausend Kehlen:

Ich hab' mich ergeben
Mit Herz und mit Hand,
Dir Land voll Lieb' und Leben,
Mein deutsches Vaterland.

Nach dem offiziellen Teil des Abends sang man das Schlesierlied und noch manches herzliche und manches ehrliche Wort flog von „Ost nach West und von West nach Ost" herüber und hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

Volksnot und Jugendherbergen.

Allmählich dürfte es auch dem Letzten klar werden: **Von allen Sünden der hinter uns liegenden Jahrzehnte war die Abkehr immer breiterer Schichten von der Natur die größte.** Kein Volk aber vollzieht diese auf die Dauer ungestraft. Wir haben sie bezahlt mit dem Teuersten, daß es auf der Erde gibt, mit Menschenkraft, ja mit Menschenleben. **Darum gilt es, die Jugend in frühzeitige und regelmäßige Fühlung mit der Allmutter Natur zu bringen.**

Der Gedanke der Herbergsgründung und besseren Ausgestaltung, möglichst zu Heimstätten, wird in immer weitere Kreise dringen. Die Wanderlust wird durch die Schilderung der Wanderfahrten und Wanderfreuden anderer immer aufs neue angeregt. Lieber werden die Eltern ihre Kinder beim Schmieden von Wanderplänen, als beim Ausbecken zweifelhafter Streiche sehen. Die Zahl der Mitarbeiter wächst. Noch liegt das Ziel weit: Ganz Deutschland gewissermaßen eine Herberge. **Dieses Ziel ist groß. Es erfordert Millionen von Arbeitskräften.** Aber diese werden zufriedene Menschen schaffen und reichen Segen bringen für unser Volkstum.

Es wird nicht an Stimmen fehlen, man sei schon in so vielen Vereinen, der Beitrag sei so hoch usw. Dann aber möge sich der Zögernde allen Ernstes fragen wie **hoch sein Jahreshaushalt für Rauch- und Rauschgifte** und ähnliche Dinge sei. Für einen Vaterlands- und Jugendfreund wird es da nur einen Entschluß geben:

Mitzuhelfen an dem großen und segensreichen Werke.
Unsere Jugend braucht Licht und Luft!
Darum: Helft Jugendherbergen schaffen!

Achtstundentag und Zollvorlage.

Es ist bedauerlich, so wird uns von einem parlamentarischen Vertreter aus dem Reichstag geschrieben, daß gerade in dem jetzigen Augenblick, in welchem wir Deutsche dem Auslande die größtmöglichste Geschlossenheit zeigen sollten, eine innere Zerrissenheit Platz greift, die nachgerade gefährliche Formen annimmt. Insbesondere sind es zwei Punkte, die augenblicklich die Gemüter rechts und links auf das heftigste bewegen. Einmal ist es der Achtstundentag bezw. die Stellung der deutschen Reichsregierung zu den Beschlüssen von Genf und zum anderen die Zollvorlage.

Vor dem Internationalen Arbeitsamt in Genf haben die Vertreter Deutschlands, die dort allerdings nicht gerade geschickt operierten, Erklärungen abgegeben, die eine Zustimmung Deutschlands zu dem Washingtoner Abkommen in der Schwebe ließen. Daraufhin hat die deutsche Sozialdemokratie eine Aktion unternommen in Gestalt einer Reichstagsinterpellation, in welcher die Reichsregierung gefragt wird, wie sie sich zu den Dingen in Genf stellt, und ob sie dem Washingtoner Abkommen beizutreten bereit ist. Die Folge ist nun eine Gegenaktion der Deutschnationalen, die im Reichstage nunmehr folgenden Antrag eingebracht haben:

„Der Reichstag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, die Vorlage des „Washingtoner Abkommens" zur Ratifizierung zu unterlassen und die Mitgliedschaft Deutschlands im Internationalen Arbeitsamt in Genf angesichts der dort dauernd geübten Brüskierung der deutschen Sache zum nächstmöglichen Zeitpunkt zu kündigen."

Dieser Antrag hat die Sozialdemokratie auf das Höchste aufgebracht. Sie fordert nun eine klare und rasche Entscheidung der Reichsregierung. Sie betrachtet den Schritt der Deutschnationalen als einen Rückschritt in der Sozialpolitik bis hinter das Jahr 1890. Die Sozialdemokraten drohen ganz unverblümt mit einer vollständigen Aenderung ihrer bisherigen Haltung zur Regierung und Regierungsparteien, wenn in dieser Angelegenheit nicht eine klare Entscheidung getroffen werde.

Zum anderen ist es die Zollvorlage, die die inneren politischen Leidenschaften auf das Stärkste aufwühlt. Diese, allerdings auch in einem psychologisch ganz und gar ungeeigneten Augenblick in die Debatte geworfene Frage wurde zu zunächst vertagt, nachdem auf Antrag Preußens die Beratung dieser Vorlage im Reichsrat zurückgestellt wurde. Das hat nun aber wieder in rechtspolitischen Kreisen zu einer starken Verstimmung geführt, und man forderte von dieser Seite die tunlichst rasche Verabschiedung dieser Vorlage, möglichst noch vor der neuen Ernte. Andererseits verlautet aus Kreisen der Reichsregierung, daß sie diese Dinge nicht in Verbindung mit der Erörterung der Probleme der Außenpolitik bringen will und kann. Daß die Zollvorlage bei der gegenwärtigen Reichstagstagung, die man bis etwa Mitte August bemißt, noch im Reichstag zur Erörterung gestellt werden könnte, ist schlechthin unmöglich. Es wird kaum damit zu rechnen sein, daß diese Vorlage, die, entgegen anderen Gerüchten, bis jetzt auch noch nicht von der Reichsregierung zurückgezogen wurde, früher als in der Herbstagung des Reichstages zur Debatte gestellt werden könnte.

Man sieht, daß sich die inneren Konflikte zu häufen beginnen. Innerpolitische Auseinandersetzungen können wir aber jetzt in der Zeit großer außenpolitischer Entscheidungen am allerwenigsten gebrauchen. Wir gehen aber sehr schweren inneren Kämpfen entgegen, deren Schärfen nicht hinter denen zurückstehen werden, die wir augenblicklich um die Probleme der Außenpolitik zu führen haben.

Der verpflichtende Vermerk im Sparkassenbuch.

Ein sehr vorsichtiger Mann in Wien, der schon einige Jahre vor dem Kriege an der Zukunft der österreichischen Krone zweifelte, konnte sich rühmen, der einzige zu sein, der sein erspartes Geld ohne Verluste zurückerhielt. Vom Jahre 1909 an vertraute Johann Petrick der Sparkasse von Wien mehrmals Geld an und verlangte jedesmal, daß der Beamte neben der eingezahlten Summe den Vermerk anbrachte, daß die Summe in Goldkronen eingezahlt wurde. 1921, als er das Geld zurückziehen wollte, bot man ihm Papiergeld an, dessen Annahme er verweigerte. Er zog vor, gegen die Sparkasse einen Prozeß anzustrengen. Vor Gericht erklärte er, daß er ii Kenntnis der Finanzkatastrophen die den Kriegsjahren 1848, 1866, 1870 und dem Wiener Börsenkrach von 1873 folgten, darauf Wert legte, bevor er Einzahlungen leistete, sich von dem Direktor der Sparkasse garantieren zu lassen, daß die Geschäfte in Gold effektuiert würden. Der Direktor erklärt jedoch daß, wenn er „Gold" auf das Sparbuch schrieb, er damit sagen wollte, daß die Kasse in Gold gezahlt hätte, wenn sie es gehabt hätte. Das Gericht hat jedoch entschieden, daß die Sparkasse verpflichtet ist, in Gold zurückzuzahlen, da ein spezieller Vermerk vorgesehen war. Bedauerlicherweise kann der Vorsichtige, die Früchte seiner Weisheit nicht mehr genießen, da er inzwischen verstorben ist.

Eine epochemachende Erfindung.

Der frühere Leiter der Erdbebenwarte in Bochum und Lehrer an der Buchumer Bergschule Dr. Mindrop hat nach der Voss. Ztg. einen Apparat erfunden, der es ermöglicht, Kohlen, Erz, Salz und Oelvorkommen in der Erde zu finden. Alle bisherigen Versuche mit dem Apparate hätten Erfolg gehabt.

Druck und Verlag: Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg, Olpe. Verantwortlich für die Gesamtredaktion Dr. phil Albert Wand in Olpe; für die Berliner Redaktion: J. V. Krauß, Berlin-Schöneberg; für den Reklamen- u. Anzeigenteil: Ed Ruegenberg, Olpe

Seife bleibt Seife sie kann niemals durch Parforcemittel und Zauber-Chemikalien ersetzt werden, wenn es darauf ankommt, Ihren wertvollen Wäschebestand, die Wollsachen usw. zu schonen und lange zu erhalten. Schnellwäsche und Schnellbleiche geht allemal auf Kosten der Gewebe, das ist wissenschaftlich erwiesen und auch ganz natürlich. Ihre gute, teure Wäsche geht dabei allzubald in die Brüche. Eine hervorragende reine Seife, die jeden Stoff, ob weiss oder farbig, glänzend reinigt und schont, die empfindlichen Farben frischt, Wolle und Baumwolle weich erhält und nicht verfilzt, ist die seit nun über 30 Jahren von allen erfahrenen, sparsamen Hausfrauen gerühmte weiße LUHNS Salmiak-Terpentin-Kernseife mit rotem Kreuzband. LUHNS stellt das Vollkommenste dar, was sich nach alten Erfahrungen an feiner Wäsche-Wasch-Kernseife überhaupt herstellen lässt. Deswegen auch ist LUHNS Salm.-Terp.-Kernseife aus LUHNS Seifenfabrik, Barmen, in jedem Geschäft zu haben, wo im Schaufenster sichtbar. Für Wiederverkäufer auch bei den altbekannten Grossisten.
Vertreter: Walter Pickhardt, Niedersellmar, Telefon 128

Amtliche Bekanntmachung
betr. Hebammengebühren.

Um mit den vielen Beschwerden und Anfragen betr. die Höhe der Hebammengebühren für Geburtshilfe auszuräumen, gebe ich nachstehend die vom Herrn Regierungspräsidenten unterm 22. März 1924 erlassene, am 1. April 1924 in Kraft getretene Hebammengebühren-Ordnung bekannt.

§ 5.

1. Für den Beistand bei einer regelmäßigen Geburt bis zu 9 Stunden:
   a. 12—25 G.-Mk.
   b. 10—20 „
   c. 8—16 „
   für jede folgende Stunde:
   a. u. b. 1,50—2,00 G.-Mk.
   c. 1,00—1,50 „
2. Zwillingsgeburt usw.:
   a. 18—35 G.-Mk.
   b. 16—31 „
   c. 14—27 „
3. Entbindung mit Arzt:
   a., b. u. c. je 1—10 Goldmark mehr.
4. Fehlgeburt usw.:
   a. 8—16 G.-Mk.
   b. 7—15 „
   c. 6—12 „
5. Wochenbesuche für jede angefangene Stunde
   bei Tage:
   a. u. b. 0,60—1,20 G.-Mk.
   c. 0,50—1,00 „
   bei Nacht das Doppelte.
6. Sonstige Besuche bei Tage:
   a. u. b. 1,00—2,00 G.-Mk.
   c. 0,75—1,50 „
   bei Nacht das Doppelte.
7. Besuche ohne Untersuchungen:
   a. u. b. 0,75—1,50 G.-Mk.
   c. 0,50—1,00 „
8. für eine Tagwache bis 9 Stunden Dauer:
   a. u. b. 6—10 G.-Mk.
   c. 4—8 „
   Für eine solche Nachtwache:
   a., b. u. c. das doppelte wie für eine Tagwache.
   für eine solche Tag- und Nachtwache:
   a. u. b. 18—30 G.-Mk.
   c. 12—24 „
9. Raterteilung durch Fernsprecher:
   a., b. und c. je 0,50—1,00 G.-M.
   bei Nacht das Doppelte.
10. Raterteilung in der Wohnung der Hebamme:
    a., b. und c. je 0,75—1,50 G.-M.
    bei Nacht das Doppelte.
11. Untersuchung in der Wohnung der Hebamme:
    a. und b. 1,00—2,00 G.-M.
    c. 0,80—1,60 G.-M.
    bei Nacht das Doppelte.
12. Für schriftliches Zeugnis:
    a. und b. 1,50—3,00 G.-M.
    c. 1,00—2,00 G.-M.
13. Für Stillscheine:
    a., b. und c. 0,15 G.-M.
    oder § 6 a., b. und c je 0,15 G.-M.
    für den Kilometer Landweg.

Dabei bemerke ich, daß die Zahlen bei Buchstabe a sich auf Orte der Ortsklasse A, die Zahlen bei b auf Ortsklassen B und C und die Zahlen bei c sich auf Orte der Ortsklassen D und E beziehen.

An der Hand der Gebührenordnung kann jeder die Höhe der zu zahlenden Gebühren selbst errechnen.

Olpe, den 4. August 1924.

Der Landrat.
Dr. Freusberg.

Drucksachen liefert F.X.Ruegenberg

Zentrifugen



in allen Größen von 45—150 Liter mit besonderem Vorteil und zwar ¼jährliche Oelung kauft man in guter Ausführung sehr preiswert, auch auf Teilzahlung, bei w234

K. Becker, Olpe
Westfälischestr. 80.
Telefon 234

Opel- u. Wanderer-

Fahrräder wieder auf Lager zu billigsten Tagespreisen.

Gebr. Nies :: Olpe Martinstr. Telefon 60.
(†)2550)

Zur Stoppeleinsaat empfehlen wir:
Saatwicken, Erbsen, Peluschken.
Bestellungen auf Saat-Roggen-Weizen-Wintergerste erbeten.
Johann Cordes, Altenhundem.
Fernruf 47. (†)2564

Lötzinn etc. gegen Altmetalle liefert w193
Metallhandelsges. m. b. H., Olpe. Telefon 139

Fichtenstangen!
Spitzenknüppel, 125 × 5/8 cm ⌀ dauernd gegen Kassa zu kaufen gesucht. w111
H. u. A. Hanses, Holzgeschäft, Rüsenerwerk b. Oberhundem i. W.

Wir suchen für den Vertrieb unserer Spezialität
„Westhoffs-Magenbittern"
bereits seit 1889 eingeführt, für den dortigen Bezirk
tüchtigen Vertreter
gegen hohe Provision. Reklameunterstützung wird zugesichert. Es werden nur genau begrenzte Bezirke vergeben und nur Herren, die nachweislich bei der in Frage kommenden Kundschaft eingeführt sind, berücksichtigt. (†)2589
Jos. Westhoff, Inh.: W. & J. Westhoff.
Hüsten i W.

Plating, Gold u. Silber,
Alle Gegenstände aus diesen Metallen, wenn auch zerbrochen oder beschädigt, kauft zu höchstem Tageskurs
Otto Scherer, Altendorn,
752) Wasserturm 10.

Moderne Literatur
Ruegenberg'sche Buchhandlg., Olpe, Bahnhofstr.

Mehrere Wagen Heu
sucht zu kaufen
Adolf Deimel,
Branntwein- und Likör-Fabrik,
Olpe, Günsestr. 8,
Fernruf 101.

Am Freitag, dem 8. d. M., nachm. 3 Uhr, werde ich mein
Haus und Gut
in Büchen bei Rothemühle
öffentlich meistbietend zum Verkauf ausstellen.
Aloys Bröcher
z. Zt. Brüchen
b. Wiedeneft, Rhld.

Ia. Einmachgurken, Perlzwiebeln, Koch- und Einmachbirnen,
10 Pfd. 1.30 Mk., empfiehlt (†)2591
Jos. Feldmann, Olpe.

Student erteilt Unterricht
bis zum 15. Oktober in Deutsch, Latein, Griechisch, Französisch, Englisch, Mathematik u. Stenographie für Förde-Grevenbrück und Umgebung. Angaben a. d. Geschäftsst. d. Bls. (†)2588

Für schulentlassene
Hütejungen u. Arbeitsburschen
suchen wir jederzeit geeignete Arbeitsstellen.
Kath. Männer-Fürsorge-Verein, Dortmund, Mühlenstr. 11a.
Anfragen ist für Auslagen 1,— G.-M. beizufügen.

Mädchen
für Hausarbeiten und Hilfe im Sprechzimmer gesucht.
Dr. Sievers, Altenhundem.



Ein Wagen mit Kasten
steht zu verkaufen bei
H. Schulte, Niederhelden.

3 PS-Motor
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unt. Nr. †)2590 an die Geschäftsst. ds. Bls. erbeten.

Zurück!
Dr. med. Hackeloer
Facharzt für Haut- und Harn, Nieren u. Blasenleiden.
Siegen, Markt 41,
(Löwen-Apotheke).

Linoleum-
Teppiche
Vorlagen
Läufer
Cocosläufer
Fussmatten
A. Zimmermann,
Olpe b. Landratsamt.
Tel. 290.

Schwache Nerven
sind die Grundursachen der meisten Krankheiten, Blutarmut, Herzklopfen nervöse Kopfschm., Schwäche-Zustände aller Art, Unlust zur Arbeit, Zittern, Appetitlosigkeit, nervöse Magen- und Menstruationsbeschwerden sollen nur durch
Doppelherz
dem v. der Wissenschaft anerkannten Nervenkräftigungs-Mittel behandelt werden. Allein echt mit der Herzschwester



Originalflasche M. 1.50 und 2.70
Kreuz-Drogerie
Bernhard Freriehmann, Olpe.

Maßschuhe
werden schnell u. sauber angefertigt. Garantie für gute Paßform.
Heinr. Reperich,
Schäftemacherei,
Olpe, Winterbergstr. 53.

Reine
Wollgarnsocken
liefert am billigsten
Strickerei Hecker-Steins,
Heinsberg/W. Preisfrei